

Metamorphose

BAUEN IM BESTAND

05/07 Sing Halleluja?

Etwa zwölfwertausend deutsche Gotteshäuser werden in den kommenden Jahren aufgegeben. Was tun mit den Gebäuden? Abreißen, verfallen lassen oder umnutzen? Lassen sich sakrale Räume für profane Zwecke umbauen, so dass die Interessen der Kirche, der neuen Nutzer und des Denkmalschutzes gewahrt bleiben?

E 73888
D 12,00 € A 12,00 € CH 19,30 SFR
www.mets-mag.de



www.mets-mag.de



www.mets-mag.de



Zersplittern, verwandeln, vernichten Abrissprojekt in Buenos Aires

David Hübner: Zerstörung als einen kreativen Prozess zeigt der US-amerikanische Künstler Seth Wulsin mit einem Kunstprojekt in Buenos Aires. Als er von dem geplanten Abriss des ehemaligen Gefängnis-Komplexes „Caseros“ erfuhr, nutzte er die besondere Struktur der Fassade des Gebäudes, um dort – durch gezielte Zerstörung – bildhafte Muster zu erzeugen. Mit einem Hammer schlug er Glasscheiben aus einigen der kreisrunden Öffnungen, so dass bei bestimmtem Lichteinfall und dem richtigen Blickwinkel die Passanten in diesen „Platin“ Gesichter zu erkennen glauben.

Da die Anwohner die Sprengung des mächtigen Komplexes fürchteten, wurde das Gebäude in den letzten Monaten Ebene für Ebene langsam abgetragen. Auch die gespenstisch anmutenden Bilder in der Fassade sind nun beinahe ganz verschwunden. Seth Wulsin sieht es gelassen: Schließlich ist diese Zerstörung ein wesentliches Element seines Werks.

Good Bye Platte Forster gestaltet weiteren Plattenbau um

David Hübner: Das architektonische Potenzial von Plattenbauten lotet der Frankfurter Architekt Stefan Forster mit seinen Umbauten in Leinefelde aus. Seit Jahren transformiert er dort seriell gefertigte Wohnmaschinen zu individuellen Gebäuden und hat dadurch viel dazu beigetragen, dass die Stadt Leinefelde vor zwei Jahren mit dem europäischen Städtebaupreis ausgezeichnet wurde. Nicht schlecht für ein Industriestädtchen, das zu DDR-Zeiten mit Plattenbauten aus dem Boden gestampft worden war. Nach dem Mauerfall hatte die Industrie in Leinefelde schnell an Bedeutung verloren, so dass Arbeitslosigkeit und Abwanderung zu einem dramatischen Wohnungsmangel führten. Stefan Forster hat nun ein weiteres Beispiel dafür geliefert, dass diese Schumpfung auch als Chance begriffen werden kann. Er bediente sich dabei seines bekannten – und offensichtlich bewährten – Maßnahmenrepertoires: Die ursprünglich 96 Plattenbauwohnungen des „Haus 6“ im so genannten Dichterviertel von Leinefelde reduzierte er auf 57 Apartments, um dem Bau den Charakter einer anonymen Massenbehausung zu nehmen. Bei der Umgestaltung ließ er die beiden Randsegmente der Zeile abreißen und spielte beim verbleibenden Rest mit den Geschossen. Im zweiten und dritten Obergeschoss entfernte er einige Platten und schuf dadurch großzügige Dachterrassen, die als Einschnitte in den Baukörper das ehemals monotone Gebäude rhythmisch gliedern. Den fensterlosen Stirnseiten des Baus gab er Öffnungen und die vorhandenen Fenster an den Längsfassaden ließ er vergrößern. Der Eingangsbereich wurde mit einem Klinkerband neu gestaltet, das gleichzeitig im ersten Obergeschoss Balkone ausbildet und mit neuen verlinkerten Gartenmauern korrespondiert, welche die kleinen Freibereiche der behinderten- und altersgerecht gestalteten Erdgeschosswohnungen einfassen. Im umgebauten Gebäude sind nun von 1- bis 4-Zimmerwohnungen alle Typen vertreten. Forster zeigt mit der Transformation dieser Zeile einen alltagstauglichen und bezahlbaren Weg auf, wie der Verödung von Plattenbausiedlungen begegnet werden kann.

